

Die Angst kommt später

Weißer Ring bietet Unterstützung nach Straftaten

Johanna Ulrich

PINNEBERG Der Schock war groß: Ein bewaffneter Mann hatte Anfang Januar einen Supermarkt in Waldenau überfallen und war und anschließend mit seiner Beute geflüchtet. Die Polizei sucht weiter nach den Tätern. Doch wie geht es eigentlich den Opfern nach solchen Straftaten? Spielt es eine Rolle, ob eine Waffe benutzt wird? Und was sind Maßnahmen, um so einen Vorfall zu verarbeiten?



Peter Wieruch (kleines Foto, links) ist ehrenamtlicher Opferhelfer beim Weißen Ring in Pinneberg und stellt klar: Pauschal ist das nicht zu beantworten. Aus seiner Erfahrung weiß er aber, dass es ein breites Spektrum an Folgen geben kann. „Das können Ängste sein, es kann auch bis zur Lebensunfähigkeit reichen“, sagt er. Und außerdem: „Ich habe den Eindruck, dass sobald eine Waffe für den Raub genutzt wurde, haben die Opfer deutlich mehr zu kämpfen, um in einen normalen Zustand zurück zu kommen.“

Das größte Problem liege laut Wieruch an der Willkür. „Man rechnet nicht damit, überfallen zu werden und genau das ist das Schlimme“, sagt er. Somit werde jeder Mensch zum potenziellen Täter. Vor allem für Mitarbeiter von Spielhallen, Supermärkten und Tankstellen sei dies zu beobachten – jeder Kunde kann aufgrund der negativen Erfahrung etwas im Angestellten auslösen. Wieruch rät deswegen: „Betroffene sollten in einer anderen Filiale eingesetzt werden, das ist oft schon hilfreich.“ Im Bereich des Einzelhandels Sorge die Berufsgenossenschaft für Unterstützung, um einzelne Schritte anzugehen. „Eine therapeutische Hilfe kann notwendig werden. Wir helfen meist solange, bis ein Platz dafür gefunden ist“, erläutert Wieruch. Einen Therapieplatz zu finden, sei oft nicht so schnell möglich.

In die Arbeit des Weißen Rings gehört auch die Betreuung bei Terminen. „Die Opferhelfer begleiten die Betroffenen zum Beispiel, wenn ein Gerichtsverfahren eingeleitet wird“, sagt **Uwe Kleinig** (kleines Foto, rechts), der als Außenstellenleiter des Weißen Rings am Standort Pinneberg tätig ist. Oftmals zeigen die Ehrenamtler den Geschädigten den Gerichtssaal vorab einmal, erklären wo wer sitzen wird und erläutern den groben Ablauf der Verhandlung. „Da stehen die Opfer plötzlich den Tätern wieder gegenüber. Da ist es gut, wenn sie nicht allein sind, damit die Angst nicht zu groß wird“, sagt Kleinig. „Ich hole die Schützlinge dann auch meist ab und fahre sie zurück, wenn sie das möchten“, erläutert Wieruch.



Im Fokus der Arbeit des Weißen Rings steht jedoch das Gespräch. „Wir vermitteln aber auch persönliche Kontakte und verhelfen in die Handlungsfähigkeit“, sagt Kleinig. Das Gespräch sei meist das Wichtigste, vor allem direkt nach einem Überfall. Normalerweise läuft es so ab, dass zuerst die Polizei gerufen wird. Je nach Einschätzung stellen diese einen Kontakt zum Weißen Ring oder anderen Netzwerkpartnern her. Dort gibt es dann eine Soforthilfe. „Wir hatten auch schon Fälle, wo nach einem Raub die Jacke des Betroffenen kaputt war und er kein Geld für eine neue hatte. Das haben wir dann auch gelöst bekommen“, sagt Wieruch mit leichtem Augenzwinkern. Das seien jedoch nicht die Schwerpunkte der Tätigkeiten. Im Gespräch und in der Soforthilfe gehe es in erster Linie darum, ein Gefühl von Unterstützung zu vermitteln. Es kann ebenso vorkommen, dass Opfer erst keine Hilfe wollen und Wochen später plötzlich Angstattacken bekommen. „Von heute auf morgen haben die dann Alpträume oder wollen nicht mehr raus gehen“, sagt Wieruch. Auch diese Menschen können sich dann beim Weißen Ring melden. „Dann sehen wir, was derjenige braucht und an wen wir ihn eventuell vermitteln können.“ Es sei enorm wichtig, ein Vertrauensverhältnis zu den Betroffenen aufzubauen und zuzuhören. „Der Bekanntenkreis der Traumatisierten bricht oftmals etwas weg“, erläutert Wiechert. Das könne zum einen daran liegen, dass immer wieder nachgefragt wird und der Schaden somit nicht verarbeitet werden könne. Zum anderen hätten die Betroffenen selbst oft Scham und fühlen sich nicht verstanden. Die Begleitung dauert meist etwa ein Jahr. „Das ist ungefähr die Zeit, nachdem die Hilfesuchenden dann nicht mehr auftauchen. Ein gutes Zeichen also“, sagt Wieruch. Oftmals besteht der Kontakt – wenn auch sporadisch – auch länger. Die Therapie zur Verarbeitung des Erlebten würde hingegen oftmals Jahre dauern.

Hilfsangebot

Opfer von Überfällen oder anderen Straftaten können jeder Zeit zum Weißen Ring Kontakt aufnehmen und sich über nächste Schritte und weitere Anlaufstellen informieren. Unter dem bundesweiten **Opfertelefon 11 60 06** sowie direkt in Pinneberg unter **Telefon (0151) 55 16 46 37** und per E-Mail an wr.kreis.pinneberg@gmail.com wird Hilfe angeboten. Ebenso sind online auf der Homepage des Weißen Ring Informationen zu Maßnahmen und weitere Anlaufstellen in Schleswig-Holstein zu finden. *you* www.kreis-pinneberg-schleswig-holstein.weisser-ring.de